

1998 Mittelalterliches Denken wurde lebendig

Erstes aufwendiges gestaltetes weltliches Buch deutschen Buchdrucks vorgestellt

Mit der 1493 in der Buchdruckerei des Druckermeisters Anton Koberger erschienenen "Schedelschen Weltchronik", verfasst vom Nürnberger Arzt und Inkunabelnsammler Hartmann Schedel, beschäftigte sich Studiendirektor Johannes Andrä in einem Vortrag vor dem Gladbecker CV (Cartellverband der katholischen Studentenverbindungen).

Der Referent machte die zahlreichen Hörer nicht nur mit der Biographie und dem geistigen Umfeld des Verfassers bekannt, er erläuterte auch die Techniken des Holzschnitts und des frühen Buchdrucks. Diese bedeutende Chronik, die sich heute in der Bayerischen Staatsbibliothek befindet, ist das erste aufwendig und prächtig gestaltete weltliche Werk im deutschen Buchdruck.

Es vereint Mythologie und Theologie, Geographie und Historie, Politik und Zeitgeschehen zu einem umfassenden und inhaltlich sehr vielseitigen Gesamtkunstwerk. Es vermittelt ein anschauliches Bild von den Anfängen der Erde und der Menschheitsgeschichte bis in die Zeit des Verfassers.

In Hunderten von Holzschnitten, z. T. eindrucksvoll handkoloriert und geschaffen von bekannten Künstlern wie Michael Wolgemut, Wilhelm Pleydenwurff und Albrecht Dürer, werden Herrscher und Könige, Propheten und Apostel, Märtyrer und Heilige, Kurfürsten, Bürger und Bauern, Philosophen und Dichter vorgestellt.

Wirklichkeit und Phantasie wechseln bei der Darstellung von Landschaften, Orten, Menschen und Tieren einander ab. Studiendirektor Andrä verstand es, gerade diese noch spätmittelalterliche Geisteswelt mit ihren humanistischen Einflüssen, Denk- und Anschauungsweisen lebendig werden zu lassen.

Nicht zuletzt erfreute er die Zuhörer mit den farbenprächtigen Holzschnitten ausgewählter Landkarten und Städtebilder wie Würzburg, Nürnberg, Bamberg, Wien, Regensburg etc., auf deren politische, künstlerische und formale Eigenheiten er ebenso einging wie auf die Technik ihres Entstehens.

Der Referent ließ eine Welt in Wort und Bild lebendig werden, die noch von einem universalen Gestaltungsanspruch getragen war. Zum Schluss ließ er einige alte Originalblätter kursieren, so dass sich die Besucher der Veranstaltung einen unmittelbaren Eindruck von der Pracht und Vielfalt dieser kostbaren alten Chronik machen konnten.

(in: Ruhr Nachrichten RN vom 17.02.1998)



1998 Prof. Schmeken sorgte für einen heiteren Abend

Erinnerungen an Eugen Roth geweckt

Zu einem Abend mit und um Eugen Roth, dessen 103. Geburtstag im Januar war, hatte der CV (Cartellverband der katholischen Studentenverbindungen) seine Mitglieder und Freunde eingeladen.

Prof. Dr. Ewald Schmeken (ChM) machte eingangs mit der interessanten Biographie des bekannten „bairischen“ Humoristen und Schriftstellers bekannt und führte anschließend an ausgewählten Beispielen in das dichterische Schaffen dieses „Essayisten des Humors“ ein.

Die zahlreichen Hörer erlebten den Autor als einen überaus geistvollen Kritiker, dessen Hintergründigkeit eine anspruchsvolle Lebensphilosophie widerspiegelt, die in launigen Karikaturen und gelungenen Satiren die Welt und die Mitmenschen mit ihren Vorzügen und Schwächen betrachtet und charakterisiert - mal mit feinen, zarten Strichen, dann wieder recht grob und holzschnittartig. ganz im Sinne des Autors, der mal heiter-gelassen sein konnte, aber auch das „Granteln“ beherrschte.

In seiner Persönlichkeitsstruktur lassen sich gewisse Parallelen zu seinen Zeitgenossen Georg Britting, Sigismund von Radecki und Erich Kästner, aber auch zu seinen Vorgängern Wilhelm Busch, Carossa und Ringelnatz erkennen. Professor Schmeken machte nicht nur mit dem „Lyriker“ Eugen Roth bekannt, sondern wies auch auf die ebenso interessante und mit vielen autobiographisch-anekdoteschen Zügen versehene „Kleinprosa“ hin.

Insgesamt ein heiter-beschwinglicher Abend, der die Erinnerung an den persönlichen Besuch des Autors vor mehr als 30 Jahren in der Aula des Ratsgymnasiums wieder lebendig werden ließ.

(in: Ruhr Nachrichten RN vom 14.03.1998)



1998 Interessanter Vortrag in der „Frühjahrskneipe“ des CV

Entwicklung und Bedeutung des Patentrechts

Mit dem deutschen und internationalen Patentrecht und seiner Bedeutung für das moderne Wirtschaftsleben beschäftigte sich Dipl.-Bergingenieur K.-H. Lelgemann, selbst langjähriger Patentanwalt in Essen, in einer gut besuchten Veranstaltung des Gladbecker CV im Saal des Gasthofes Berger in Feldhausen.

Ausgehend von einem kurzen Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung dieses speziellen Rechtsbereiches widmete sich der Referent zunächst dem Begriff „Patent“, dessen historische Wurzeln er in königlichen Schutzbriefen („litterae patentee“) und Privilegien auf Erfindungen im ausgehenden Mittelalter sah, um sich sodann mit den grundsätzlichen Gegebenheiten etwa ab 1870 auseinanderzusetzen. Dem Patentrecht liegen dabei drei Voraussetzungen zugrunde:

- eine Erfindung, die zu technischem und gewerblichem Erfolg führt;
- es muss sich um eine „absolute“ Neuheit handeln;
- die „Erfindung“ muss „gewerblich“ verwendbar sein.

Das Patent stellt sicher, dass sein Inhaber allein den Gegenstand der Erfindung gewerblich oder wirtschaftlich nutzen darf. Dabei kommt dem „Prioritätsprinzip“ eine besondere Bedeutung zu. Die Prüfung der Erfindung und die Feststellung eines Patentee erfolgen durch das Deutsche Patentamt in München; Klärung rechtlicher Fragen geschieht durch das Bundespatentgericht.

Gleiches gilt für die Erklärung eines „Gebrauchsmusters“ oder eines „Warenzeichens“. Neben den nationalen Patentrechten steht das internationale Patentrecht, das sich in den letzten 100 Jahren besonders stark entwickelt hat und gerade in der Gegenwart durch die europäische Einigung an Bedeutung und Brisanz gewinnt.

Das interessante Referat stand im Mittelpunkt der traditionellen „Frühjahrskneipe“ des Gladbecker CV, die eine besondere Form altüberlieferten studentischen Brauchtums darstellt und Studenten der verschiedensten Hochschulen und Altakademiker sowie Gäste in geselliger Runde zum Gedankenaustausch und zum gemeinsamen Singen alter Studentenlieder zusammenführt.

Der Vorsitzende des CV-Ortszirkels Dipl.-Ing. Eberhard Joras (AlSt) wies denn auch mit Recht in seinem Grußwort auf die Bedeutung studentischen Gemeinschaftslebens gerade heute angesichts der zunehmenden Vermassung und Anonymität an den deutschen Hochschulen hin, die über die individuellen Freundschaftsbande hinweg Teamgeist und Engagement auf den verschiedensten Sachgebieten fördert.

(in: Ruhr Nachrichten RN vom 25.03.1998)